

# «Wir möchten «etwas Richtiges» machen»

**RHEINAU** Vor gut einem Jahr wurde mit dem Konzept für das Historische Museum Rheinau begonnen. Die Interessengemeinschaft unter der Führung von Daniel Grob hat jetzt ihr erstes Bulletin verschickt. Das Projekt nimmt Formen an.

**Im Abteigebäude des ehemaligen Benediktinerklosters entsteht das neue Museum. Der 130 Meter lange Bauzaun ist unübersehbar. Wie wird denn der Postkasten genutzt, den Sie dort angebracht haben?**

**Daniel Grob:** Vor allem gingen die Flyer, die wir am Bauzaun ausgelegt hatten, weg wie warme Sem-



meln. Die Leute interessieren sich sehr für die Geschichte des Klosters! Deshalb drucken wir die Flyer auch nach. Man

kann die wechselvolle Geschichte der Klosterinsel aber auch am Bauzaun selbst nachverfolgen, den wir damit illustriert haben.

**Engagieren sich die Interessenten denn auch finanziell?**

Wir können in der IG Museum Rheinau einen stetigen Mitgliederzuwachs verzeichnen; plus 50 Mitglieder in diesem Jahr auf 140. Das Engagement erfolgt in der Regel aus Projektsympathie, über die direkte Ansprache und das

persönliche Netzwerk. Ein Einzelmitglied ist mit 50 Franken im Jahr dabei.

**Wie hat sich die Mitsprache der Bevölkerung bis jetzt gestaltet?** Schwierige Frage. In der jetzigen Phase ist die Mitsprache der Bevölkerung nur bedingt möglich. Das Zürcher Projektbüro Im Raum arbeitet an der Raumplanung, am Museumskonzept, am Businessplan sowie am Fundraisingkonzept. Am 14. Juni, anlässlich unserer nächsten Mitgliederversammlung, sollen die Ergebnisse der Öffentlichkeit im Mehrzweckgebäude Rheinau präsentiert werden.

**Die 250 000 Franken aus dem Lotteriefonds werden gänzlich für die Projektierung gebraucht.**

Ja genau, da vier Personen bei Im Raum am Konzept arbeiten, kommen einige Stunden zusammen und das Geld geht ganz in der Projektierung auf. Es war aber auch dafür zweckbestimmt.

**Haben Sie schon Kontakte, was die Finanzierung des laufenden Betriebs betrifft?**

Man kann es an einer Hand abzählen, aber in der ersten Hälfte 2017, wenn sich die Planung konkretisiert, laufen wir los. Wir arbeiten dann an der Finanzierung des Innenausbaus und der Gestaltung der Museumsräume. Bei der Frage der laufenden Betriebskosten ist es wie bei einem Spital: Es sind wohl ganz wesentlich Personalkosten.

**Wie sieht für Sie die zeitliche Planung aus?**

Im kommenden Jahr dürfte die Sanierung der Hauswirtschaftsschule und der Gastronomie ab-



Am Bauzaun zur Klosterinsel Rheinau kann man sich schon jetzt über die wechselvolle Geschichte des Ortes informieren.

Enzo Lopardo

«Ich sehe den Museumsbetrieb zentral für die Information der Besucher der Insel.»

Daniel Grob,  
Präsident IG Museum Rheinau

geschlossen werden. 2018 wird man sich dann voraussichtlich dem Trakt 5 und 6 widmen, mit dem Abtssaal im 2. Stock. Das sind insgesamt um die 2000 Quadratmeter. Ob wirklich die gesamte Fläche zur Verfügung steht, ist noch offen. Aktuell gehe ich von einer Mietvereinbarung mit dem Kanton aus.

**Es scheint etwas ziemlich Grosses zu werden.**

Ja, wir möchten «etwas Richti-

ges» machen, natürlich mit unterschiedlichen Öffnungszeiten im Sommer und im Winter. Aber bei meinen vielen Besuchen jetzt habe ich gesehen, dass die Insel permanent Besucher hat. Die einen schauen sich die Klosterkirche an, die anderen sind da zum Spazieren, wegen der Lage. Ich sehe den Museumsbetrieb auch zentral für die Information über die verschiedenen Nutzungen, zum Beispiel für die Musik-

insel oder die Stiftung Fintan, oder auch für die Hauswirtschaft. Der geplante Museumsshop könnte hier als Drehscheibe gute Dienste leisten.

**Und für Sie selbst ist es nach Ihrer Pensionierung als Chefarzt am Stadtspital Waid eine neue Aufgabe geworden.**

In der Tat, eine grosse Aufgabe. Ich habe dafür ein Nachdiplomstudium in Museologie und Museumsarbeit an der Hochschule

für Technik und Wirtschaft in Chur aufgenommen. Als Mediziner bin ich dabei ins Staunen gekommen, was heutzutage alles zu einem Museum gehört: Ein modernes Museum bietet neben Wissensvermittlung auch Unterhaltung und Freizeitgestaltung an. Interview: Gabriele Spiller

Der erste Newsletter des Museums Rheinau ist zum Download bereit: [www.museumrheinau.ch](http://www.museumrheinau.ch)

## Klöppel erhalten eine neue Aufgabe

**ALTIKON** Aus den alten Klöppeln der Kirche hat Kirchenpfleger Christoph Bachmann Kerzenständer gestaltet. Er möchte damit auch ein Zeichen gegen die Wegwerfgesellschaft setzen.

Im März ruhten die vier Glocken der Kirche Altikon. Leichtere, «glockenschonendere» Klöppel wurden angebracht, denn nach über hundert Jahren hat es auch dort einen Fortschritt gegeben. Zum Glück für den Kirchenpfleger Christoph Bachmann, der sich der drei kleineren Klöppel annahm: In seiner Werkstatt machte er mit Geschick und Kreativität Kerzenständer daraus – für die Kirchen Altikon, Thalheim und Ellikon.

«Ich hätte es schade gefunden, wenn die schönen Klöppel einfach weggeworfen worden wären», sagt Bachmann. Die um 1895 handgeschmiedeten Klöppel haben – im wahrsten Sinne des Wortes – eine bewegte Geschichte. Sie strahlen eine gewisse Altehrwürdigkeit, um nicht zu sagen Ewigkeit aus. Trotzdem sind Klöppel im Grunde genommen reine Gebrauchsgegenstände. Und genau das ist es, was Bachmann fasziniert.

**Neues Leben für alte Bauteile**

«Ich stelle sehr gerne Kunst aus Gebrauchsgegenständen her», sagt er. Alten Bauteilen neues Leben einzuhauchen, das sei seine Motivation als Hobbykünstler. Zusätzlich hat er als gelernter Landmaschinenmechaniker eine Affinität zum Werkstoff Metall. So mag es kaum verwundern, dass

die neuen Kerzenständer fast vollständig aus Metall zusammengebaut sind.

Wie die achteckigen Klöppel selbst, so sind auch deren Gestelle achteckig. «Das Achteckige war mein Konzept», erklärt er. «Ich habe versucht, das durchzuziehen, so gut es eben ging.» Als Ker-

zenhalterung dienen Glasschalen aus der Glasi Hergiswil. Denn Bachmann legt grossen Wert auf hochwertige Materialien aus der Schweiz.

Bei all diesem Metall und Glas kommt ein ordentliches Gewicht zusammen. Allein schon der zweitgrösste Klöppel wiegt 50 Ki-

logramm. Deshalb stehen die Kerzenständer auf fix montierten Rollen. «So kann man sie bequem aus dem Weg schieben, falls man sie nicht braucht.»

**Nützliches statt Staubfänger**

Die Idee, Kerzenständer für die Kirche anzuschaffen, bestand

schon seit einer geraumen Weile. «So mancher hatte das Bedürfnis, in einer der drei Kirchen eine Kerze anzuzünden.» Da in den Gotteshäusern jedoch Kerzenhalter fehlten, seien die Kerzen oft einfach so angezündet worden. «Manchmal sogar direkt auf dem Taufstein.» Das sei ein wenig gefährlich gewesen, meint Bachmann.

Da man den Besuchern endlich eine Möglichkeit geben wollte, Kerzen anzuzünden, beschloss die Kirchenpflege, Kerzenständer anzuschaffen. «Ich hatte da bereits den Gedanken, etwas aus den alten Klöppeln machen zu wollen», sagt er, «und zwar etwas Nützliches; ich mache keine Staubfänger.» So sei eins zum anderen gekommen und er erhielt den Auftrag, die Kerzenständer zu bauen.

**Von der Kirche für die Kirche**

Die Klöppel werden nun also weiterhin der Kirche dienlich sein, wenn auch in etwas anderer Form. «Ich finde es eine schöne Vorstellung, dass diese Ständer quasi von der Kirche für die Kirche sind», sagt Bachmann. Und mit der Entschlossenheit, die alten Klöppel vor dem Schrottplatz zu bewahren, wollte er auch ein kleines Zeichen gegen die Wegwerfgesellschaft setzen.

Nur der vierte und grösste Klöppel ist noch immer bloss ein Klöppel. «Der ist zu gross und zu schwer für einen Kerzenständer», sagt Bachmann. Daher wartet er nun in der Werkstatt des Hobbykünstlers auf die passende Idee für eine neue Aufgabe.



Ein Kunstgegenstand mit Geschichte ist der Kerzenständer, den Christoph Bachmann gebaut hat.

Madeleine Schoder

Sara Meier

## Model für «Girsbergerli»

**UNTERSTAMMHEIM** Der Verein Fachwerkerleben hat ein Modell mit dem Motiv Girsbergerhaus anfertigen lassen. Dabei zogen die Hobby-Holzhandwerker einen professionellen Model-Schnitzer hinzu, erklärt Urs Rüegger, Kassier des Vereins. «Das Sujet ist sehr fein zu schnitzen.» Aus der circa sieben Zentimeter grossen Vorlage wurden Abgüsse aus Holzmasse gemacht (zu 50 Fr.). Änisbrötli mit dem Motiv kosten fünf Franken. Ausserdem hat die Gruppe selbst fotografierte Ansichtskarten von Fachwerk Häusern im Sortiment sowie das Museums-Memo (30 Fr.), in dem «Fachwerkerleben» mit einem Kartenpaar vertreten ist. gsp

**Fachwerkerleben Schaulager**  
Mittwochs, 19 bis 21 Uhr,  
Sennegasse 5, Unterstammheim.  
[www.fachwerkerleben.ch](http://www.fachwerkerleben.ch)



Das Girsbergerhaus als Model. zvg